

Klaus Ulrich Werner*

Baut keine Bibliotheken mehr!

<https://doi.org/10.1515/bfp-2022-0066>

Zusammenfassung: Bis zum Jahr 2040 ist eine Zäsur längst Geschichte: Bibliotheken entstehen ausschließlich in umgewidmeten Gebäuden, Bauen im Bestand hat aus Gründen der Nachhaltigkeit die Entstehung von Bibliotheksneubauten vollständig abgelöst. Die drastische Verringerung des ökologischen Fußabdrucks dieser Art des Bauens stellt nicht nur einen Fortschritt in Bezug auf Nachhaltigkeit dar, sondern die Umnutzung bringt neben den längst bekannten Vorteilen der Transformation von nicht mehr genutzten Gebäuden zu Bibliotheken auch bedeutende städtebauliche Potenziale zur Revitalisierung unserer verödeten Innenstädte und Ortskerne. Andererseits werden heute Bibliotheksfunktionen auch in das verdichtete städtische Wohnen integriert. Mehr als nur eine ‚ökologische‘ Renaissance von Bibliotheken!

Schlüsselwörter: Bauen im Bestand, Bibliotheksbau, Bibliotheksarchitektur, Nachhaltigkeit

No More Libraries!

Abstract: This article is about a utopian outlook into the future of designing libraries. By the year 2040, a crucial turn has long been history: libraries are designed exclusively in reused buildings then, the conversion of old buildings has been completely replaced the design of new library buildings for reasons of sustainability. That means a dramatic progress concerning the ecological footprint of library buildings. In addition to the well-known advantages of transforming old buildings beside sustainability, the reuse has an important effect on revitalising of desolate inner cities, even of rural villages. On the other hand, library functions are now also being integrated into buildings of residential buildings with high-density living. More than a renaissance of libraries just in terms of ecological sustainability!

Keywords: Library buildings, library design, library architecture, reused buildings, sustainability

1 Der Paradigmenwechsel

Bis zum Jahr 2040 ist ein Paradigmenwechsel längst vollzogen: Es werden keine neuen Bibliotheken mehr gebaut – was allerdings zunächst rein gar nichts mit den Auswirkungen der Digitalisierung auf die Bibliotheken zu tun hat, sondern mit Nachhaltigkeit. Genehmigt werden nur noch Umnutzungen bestehender Gebäude, Umbauten, Sanierungen, Ertüchtigungen, kurzum: Bibliotheken entstehen ausschließlich durch Bauen im Bestand. Eine Entscheidung, die gesellschaftlich keinen nennenswerten Widerstand hervorrief, anders als der Abschied vom „Sehnsuchtsort Einfamilienhaus“,¹ vollzogen durch die Streichung jeglicher staatlichen Förderung, den die öffentliche Meinung zunächst als bloßes Moratorium missverstand. Vor fast zwei Jahrzehnten wurde letztmalig ein Preis für einen Bibliotheksneubau verliehen, die IFLA prämierte im Jahr 2022 als „Public Library of the Year“² die Missoula Public Library in Montana, USA: Baulich sicher kein zu kritisierender Repräsentant des überwundenen, auf der Nutzung fossiler Energieträger basierten hypertrophen Anthropozäns und seiner Baukultur, sondern ein durchaus ambitionierter Bibliotheksneubau auf der (damaligen) Höhe der Zeit (so nutzte man z. B. schon Geothermie), aber trotzdem markierte diese Auszeichnung eine Zäsur.

2 Bauen im Bestand

Nachhaltiges Bauen in einem umfassenden Sinne erfordert nicht nur radikale Reduzierung von CO₂, Landverbrauch und anderer Ressourcen, sondern eine aktive Umkehr, wie das z. B. vor Jahren durch den Stopp der fortschreitenden Flächenversiegelung und die Forcierung eines Entsiegelungsprogramms initiiert worden war. Trotz vermehrter Nutzung alternativer (z. B. Holz, Bambus, Lehm) und recycelbarer oder recycelter Baumaterialien (z. B. auch Betonrecycling), dem Einsatz möglichst regionaler Materialien mit kurzen Lieferwegen, verkürzter und erleichterter Genehmigungsverfahren für alternative Bauformen und einer veränderten, an Prinzipien der Nachhaltigkeit orientierten Pla-

1 Auf ein Wort (2022) 6 f.

2 <https://2022.ifla.org/ifla-systematic-public-library-of-the-year-award-2022-winner-announced/>.

*Kontaktperson: Klaus Ulrich Werner, klaus.werner@posteo.de

nungskultur³ von Architekten und allen anderen Planern, brachte die von der ‚Zeitenwende-Regierung‘ der frühen 2020er-Jahre propagierte Kultur des Sparens keine wirklich befriedigenden Resultate. Bereits vor fast 20 Jahren stellte Elena Schütz, Architektin des „undisziplinierten“ Architektenbüros Somethingfantastic und damalige Villa-Massimo-Stipendiatin fest: „Das Nichtbauen ist die radikalste, aber auch die effizienteste Art“ des Bauens.⁴

Heute, im Jahr 2040, wissen wir, dass das ausschließliche Bauen im Bestand viele Vorteile in Bezug auf Nachhaltigkeit hat:

- es spart nicht nur neue Energie, sondern bewahrt die sogenannte „grauen Energie“, die im bereits Gebauten steckt und bei Abriss verloren ginge,
- als Planungsprozess ist das Bauen im Bestand von größerer Komplexität geprägt, ist kreativer und adaptiver als ein Neubau,
- es hilft frei gewordenen bebauten Raum in attraktiven Lagen sozial, kulturell und bildungsorientiert zu nutzen,
- viele leerstehende, nicht mehr genutzte Gebäude, gerade in guten Innenstadtlagen, können durch Revitalisierung viel für die Zukunft der Städte leisten,
- es steigert die Anpassungsfähigkeit von Gebäuden: Was schon mal verändert wurde, lässt sich leichter wieder verändern,
- fördert tendenziell Mischnutzungen (räumliche Zusammenlegung von Bibliotheken mit anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen),
- und zudem hat man es in der Regel mit gut an den ÖPNV angebundenen und durch das städtische Fahrradwegenetz erschlossenen Gebäuden zu tun.

Zu danken sind diese Fortschritte bei dieser Herangehensweise an den Bibliotheksbau nicht zuletzt der jungen Generation von Gestaltern, die aufgrund geänderter Curricula in den Studienfächern der Architektur, des Ingenieurwesens und anderer bauaffinen Fächer nicht mehr darauf fokussiert sind, sich durch ikonische Neubauten baukünstlerisch zu verwirklichen und für die Nachwelt zu verewigen.

3 Die Zukunft der Städte

Im Zuge von Pandemien, Energieknappheit, Zunahme des Broterwerbs im privaten Zuhause („Homeoffice“) und verändertem Konsumverhalten der Menschen (Online-Bestell-

wesen) droht die Verödung der Innenstädte bei gleichzeitig fortschreitender Verstädterung und Nachverdichtung des urbanen Wohnens: Es bedurfte neuer, alternativer „Resonanzwirkungen“⁵ dieser städtischen Räume. Warenhäuser, Einzelhandelsgeschäfte und Firmenzentralen mit großen Coworking-Räumen erwiesen sich als geradezu ideale Orte zur Gebäudetransformation für eine nichtkommerzielle Nutzung durch Bibliotheken. Die immer stärker werdende DIY-, Maker- und Bürgerwissenschaftsbewegung, allgemein gesprochen der Trend zu kollaborativen Bildungs- und Kultur-Aktivitäten aller Altersgruppen, und die Erkenntnis der wichtigen Rolle der Bibliotheken hierbei führten zu Steigerungen öffentlicher Investitionen in diesem Bereich. Nicht nur im städtischen Kontext greift diese Strategie der Nachhaltigkeit, sondern auch auf dem Land, denn auch dort gab und gibt es eine Vielzahl von nicht mehr genutzten Gebäuden, wie z. B. Postämter, Kirchen und andere kirchliche Gebäude, verödete Bahnhofsgebäude usw.

Dabei wurde so mancher politischer Irrweg der frühen 2020er-Jahre, die die soziale Attraktivität der urbanen Zentren weiter verringerten, glücklicherweise schnell überwunden, wie z. B. die zunehmende Verbannung von motorisiertem Individualverkehr, die nächtliche Verdunklung öffentlicher Gebäude, die Reduzierung von Effektbeleuchtung an attraktiven Publikumsorten oder das Herunterfahren der Komfortstandards energiegetriebener Barrierefreiheit (mit der teilweisen Stilllegung von Aufzügen, Rolltreppen und orientierungsrelevanter Beleuchtung). Energiesparen kann in zur Inklusion verpflichteten Bibliotheken grundsätzlich nicht durch das Abstellen von Rolltreppen und Aufzügen oder durch die Reduzierung von Beleuchtung erfolgen!

4 Bibliotheksfunktionen auch am Wohnort

Bibliotheken bekommen als ‚Second Home‘ in Zeiten sozialer Vereinzelung in der Gesellschaft (immer mehr Single-Haushalte, immer mehr alte Menschen) und unter dem Zwang zur Energieeinsparung eine ganz neue Bedeutung. Überdies: Im Wohnungsbau realisierte man in den letzten Jahren zunehmend neue Modelle des Zusammenlebens, die das soziale Miteinander der Bewohner fördern und umfassend nachhaltig sind und eigentlich logische Weiterentwicklungen des bereits in den 1920er-Jahren skizzierten und erstmals ab 1947 gebauten Konzeptes von Le Corbusiers darstellen, der *Unité d’Habitation*. Projekte wie *Îlot 19* in La Défense-Nanterre oder *La Borda Cooperative Housing*

³ Messari-Becker (2022).

⁴ Elena Schütz (2022) 118.

⁵ Rosa (2019) 641 f.

in Barcelona – gebaut vor 25 Jahren – können heute, mit Beginn des fünften Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts, ihren sozialen und nachhaltigen Charakter durch eine innovative Implementierung von Bibliotheksfunktionen weiterentwickeln.⁶ Urbanes Zusammenleben geht heute zwingend mit Räumen für die sozialen, kulturellen und bildungsfördernden Funktionen von Bibliotheken einher, schließt auch Flächen für neue Formen des kreativen Lernens ein. Verdichtetes Wohnen beinhaltet gemeinsam genutzte Flächen für Bibliotheksfunktionen, wie z. B. Coworking Spaces, Hobby- und DIY-Räumlichkeiten, Flächen für gemeinsames Lernen, Lesen und Austausch innerhalb der Wohnhäuser. ‚Alles unter einem Dach‘, eine wirklich vielversprechende Entwicklung. Hierzu sind in den letzten Jahren Konzepte in unterschiedlicher Trägerschaft gekommen, die auch von bibliotheksfernen, d. h. privaten Anbietern entwickelt worden sind.⁷ Auch Studierende nutzen heutzutage für ihre hybride Hochschulausbildung z. B. Coworking-Spaces an ihrem Wohnort, d. h. in Studentenwohnheimen.⁸

5 Den Kompromiss lieben lernen

Der Verzicht auf Neubauten heißt für die an der Planung beteiligten Bibliotheken zunächst nicht, auf eine Vision zu verzichten, sondern dies als Chance zu sehen. Um ein optimales Ziel zu erreichen, beginnt jede Planung prinzipiell mit der Suche nach einem geeigneten Bestandsgebäude. Die Erfahrungen, dass für im Bestand gebaute Bibliotheken eigentlich fast alle Gebäudetypen in Betracht kommen, liegen schon lange vor.⁹ Auch beim Thema Denkmalschutz und seinen Vorgaben für die Planung haben heute alle den Kompromiss schätzen gelernt. Nicht nur das Bibliotheksgebäude soll anpassungsfähig für spätere Nutzungsszenarien sein, auch die Bibliothek muss einen Willen zur Flexibilität bei dem eigenen Bedarfsprogramm haben. Umbau und Gebäude-Recycling zwingen vielleicht stärker zu Kompromissen als ein Neubau, fördern aber eine ganzheitlichere Herangehensweise an die Planung. Architekturbüros verstehen ihre baukünstlerische Arbeit zunehmend als holistisch: „creating the setting for transformative ideas to flourish“.¹⁰

⁶ How will we live together? (2021) 125 bzw. 155.

⁷ Z. B. expandierten die TUMO Centre for Creative Technologies bereits in den beginnenden 2020er-Jahren weltweit, s. a. How will we live together? (2021) 179.

⁸ Gunßer (2022).

⁹ Z. B. Hauke und Werner (2011), Hauke et al. (2021).

¹⁰ Als eines der ersten berühmten Architekturbüros wollte in den frühen 2020er-Jahren das Büro Henning Larsen, das auch zahlreiche Bibliotheken gebaut hatte, nicht mehr unter dem Begriff „Architekten“ firmieren, siehe <https://henninglarsen.com/en>.

Heute lässt sich feststellen: Ausweichquartiere in Bestandsgebäuden bzw. in temporären Gebäuden in Einfachbauweise aus den frühen 2020er-Jahren sind noch heute in Betrieb. Der Notbehelf der Münchner Stadtbibliothek Gasteig HP8 in einem rohen Industriegebäude entpuppte sich als Knüller und segensreich für die Entwicklung des Stadtquartiers. Und ein weiteres noch älteres Beispiel: Die Restriktionen der Spezifik des bestehenden Dresdner Kulturpalastes für die Umsetzung des Raum- und Funktionsprogramms der Zentralbibliothek der Städtischen Bibliotheken waren sicher nicht das, was man sich gewünscht hatte – doch Ergebnis und Erfolg der Bibliothek am recycelten Standort sind noch heute überzeugend und die ungewöhnlich geschnittenen Flächen im Carré erwiesen sich über die Jahre als erstaunlich adaptionsfähig für neue Nutzungen.

Als besonders glücklich ist das heute gesetzlich verankerte Junktum aus Umnutzung und Erschließung von Dach- und anderen Außenflächen sowie von Fassaden zur Begrünung zu nennen: Zur Verbesserung der Energiebilanz des Bibliotheksgebäudes – und für die Bibliotheksbiene zur Erleichterung der Futtersuche!

6 Das Ende der Gutenberg-Galaxis

Die attraktiven Räume der Bibliothek gehören heute den Menschen und ihren Aktivitäten, wozu insbesondere auch immer unprogrammierte Flächen als besondere Freiräume für die Gesellschaft gehören. Physische Medien, insbesondere das frühere Leitmedium Buch, werden heute größtenteils in kooperativ betriebenen, vollautomatisierten Speichermagazinen verwahrt, aber nutzbar gehalten. Das gilt für wissenschaftliche wie für Öffentliche Bibliotheken; Kinderbibliotheken und wissenschaftliche Spezialbibliotheken bestimmter Disziplinen bieten auch heute jeweils einen ganz spezifischen Ort der Kreativität, der selbstverständlich auf einer eigenen, kuratierten Büchersammlung *in Präsenz* basiert.

7 Die Rolle der Bibliothekscommunity

Von heute im Jahr 2040 aus betrachtet war es hilfreich für diese neuen Entwicklungen im Bibliotheksbau, dass sich die Bibliothekswissenschaft in Lehre und Forschung intensiv mit den Potentialen der Bibliothek als Ort und als Resonanzraum mit Raumtheorien und -atmosphären beschäftigt hat.

Die schon vor vielen Jahren vollzogene Zusammenlegung aller bibliothekarischen Verbände zu einer Interessenvertretung war auch bei diesem Thema von Vorteil und hat in der Politikberatung einen ganz praktischen Anteil daran, dass nicht mehr der Neubau von Bibliotheken, sondern ausschließlich die Umnutzung von Gebäuden finanziert wird.

Literaturverzeichnis

Auf ein Wort (2022): Auf ein Wort: Das Einfamilienhaus. In: *Der Architekt*, (3), 6–7.

Hauke, Petra; Werner, Klaus Ulrich (Hrsg.) (2011): *Secondhand – aber exzellent! Bibliotheken bauen im Bestand*. Bad Honnef: Bock + Herchen.

Hauke, Petra; Latimer, Karen; Niess, Robert (2021): *New Libraries in old buildings*. Creative Reuse. Berlin, Boston: De Gruyter Saur (IFLA publications: 180).

How will we live together? La Biennale Architettura 2021 (2021): Venezia: Fondazione La Biennale di Venezia.

Gunßer, Christoph (2022): Individuum und Gemeinschaft. In: *Deutsches Architektenblatt*, (7), 26–34.

Messari-Becker, Lamina (2022): Zeit des Gestaltens [Interview]. In: *Der Architekt*, (4), 48–52.

Rosa, Hartmut (2019): *Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung*. Berlin: De Gruyter.

Schütz, Elena (2022): Interview. In: *AW Architektur&Wohnen*, (5), 118.



Klaus Ulrich Werner

Freie Universität Berlin

Markelstr. 54

D-14195 Berlin

klaus.werner@posteo.de